

https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarlouis/wallerfangen/wallerfangen-l-170-bleibt-bis-mindestens-2026-gesperrt-frust-bei-anwohnern-waechst_aid-138264359

Saarbrücker Zeitung



Saarland

Nachrichten

Blaulicht

Sport

Fotos

Leben

Newsletter

ePaper

Abo & Service

Frust in Wallerfangen

Warum die L 170 seit zwei Jahren dicht ist – und noch lange gesperrt bleibt



Foto: Tom Peterson

Wallerfangen · Seit rund zwei Jahren brauchen Pendler zwischen Wallerfangen und Dillingen starke Nerven. Ein Hangrutsch machte dort die L 170 im Januar 2024 unpassierbar und die Bürger verlieren die Geduld. Der LfS erklärt, wieso eine Lösung noch dauern wird.



Von Nils Klein
Volontär

05.11.2025 , 11:10 Uhr 3 Minuten Lesezeit

Seit einem Hangrutsch im Januar 2024 ist die L 170 zwischen Rehlingen und Wallerfangen gesperrt. Ein Umstand, an dem sich so schnell auch nichts ändern wird.

Noch immer sind die Zeiten für Verkehrsteilnehmer auf der L170 alles andere als einfach. Seit Januar 2024 ist die Strecke zwischen Rehlingen und Wallerfangen (Kreis Saarlouis) gesperrt. Der Grund: Hangrutschgefahr. Geändert hat sich an diesem Zustand bis heute nichts. Und das wird auch erst mal so bleiben.

Eine Öffnung der Strecke zwischen Wallerfangen und Dillingen-Mitte sei frühestens 2026 möglich. Zunächst hatte dort ein Hangrutsch den Abschnitt zwischen Dillingen und Rehlingen blockiert. Das verheerende Pfingsthochwasser im Mai 2024 löste dann auf der Strecke zwischen Wallerfangen und Dillingen eine weitere Geröll- und Schlammlawine am Limberg aus.

Weite Umwege über Saarlouis sind die Folge

Seitdem müssen die Einwohner teils große Umwege über Saarlouis in Kauf nehmen. Dort kommt es seitdem regelmäßig zu Staus. Nun steht fest: Mit Auffangnetzen soll die darunter liegende Strecke gesichert werden – rund zehn bis 30 Meter neben der Landstraße, wie der Landesbetrieb für Straßenbau (LfS) informierte. Bis dahin herrsche weiterhin Lebensgefahr und die Strecke bleibe gesperrt.

Währenddessen steigt der Frust der Autofahrer. Eine Kritik, die viele Bürgerinnen und Bürger anführen: Bei ähnlichen Fällen mit Hangrutschgefahrenstellen im Saarland wurden Strecken deutlich schneller wieder für den Verkehr freigegeben. Konkret führt eine Bürgerinitiative die L 108 an der Heringsmühle und der B406 beim Saarbrücker Stadtteil Schönbach als Beispiel an.

Eingesetzte Verfahren können nicht übertragen werden

Ein Vergleich, der laut LfS aufgrund der Größenverhältnisse hinkt. An der L 108 sei der betroffene Bereich lediglich 100 Quadratmeter groß. Dieser sei entsprechend mit einer rückverankerten Spitzbetonschale gesichert worden. Ein Umstand, der in Wallerfangen nicht möglich sei.

„Auf den Limberg übertragen würde dies bedeuten, dass die gesamte gefährdete Fläche vom Eigentümer, der Gemeinde Wallerfangen, gerodet, lose Massen entfernt und entsprechend bearbeitet werden müsste“, heißt es vonseiten des LfS weiter. Konkret handele es sich dabei um eine Fläche in einer Größe von mehr als 560 000 Quadratmetern. „Hinzu kommt die Fläche, die in Privatbesitz ist und eine Fläche von circa vier Hektar hat“, erläutert der LfS.

Kosten würden sich auf einen hohen Millionenbetrag belaufen

Würde man die getroffenen Maßnahmen an der L 108 auf die momentane Situation an der L 170 übertragen, hätte dies erhebliche Auswirkungen auf die Natur. An der besagten Stelle erstreckt sich der Bewuchs über teils mehrere Meter dicke Schichten. Erst darunter befindet sich tragfähiger Grund. Für den Limberg sei das nach Einschätzung des LfS keine Lösung. „Dort entstünde eine circa 60 Hektar große Betonfläche, wo aktuell noch ein Wald ist“, erläutert der LfS, der die Kosten alleine für ein Fangnetz in dem Abschnitt Wallerfangen-Brückenstraße auf drei Millionen Euro schätzt.

Öffnung der L 170 bei Wallerfangen bleibt ausgeschlossen

Ein zuvor auf der B 406 eingesetztes Verfahren mit Erdbeton, scheide an der L 170 als Option ebenfalls aus. „Der Limberg hat eine andere Geologie, sodass dieses Verfahren aus wirtschaftlichen und insbesondere aus ökologischen Gesichtspunkten ausscheidet“, so die Begründung des LfS. Selbst wenn ein solches Verfahren theoretisch möglich sei, entstünde dadurch eine sehr große versiegelte Fläche. Die Kosten seien mit der einer Spritzbetonschale vergleichbar.

So wird der Frust auf der L 170 zwischen Rehlingen und Wallerfangen erst einmal bleiben. „Wir sind uns bewusst, dass die Sperrung der L 170 massive Auswirkungen auf den Straßenverkehr hat. Aber aufgrund der aktuellen Gefahrenlage ist es nicht möglich, die L 170 – und sei es nur in Teilen – zu öffnen“, so der LfS. Es könne nicht verlässlich vorhergesagt werden, wann es zu einer weiteren Schlammlawine komme. Laut Rechtslage darf eine Strecke nur freigegeben werden, wenn diese gefahrlos befahrbar ist. Genau das sei nicht möglich. „Der Straßenbauverwaltung wäre es nicht möglich, rechtzeitig und sicher eine Sperrung einzurichten, um die Verkehrsteilnehmenden zu schützen“, so der LfS.

* * *